

„Was macht das mit dir?“¹

Werner Klän als „Praktischer Theologe“

Christoph Barnbrock

1. Praktische Theologie als „einigende Mitte“ der Theologie

Die Theologie als Wissenschaft hat in Deutschland Teil an der zunehmenden Ausdifferenzierung der Wissenschaftslandschaft. Was früher ein Fachgebiet war, stellt sich dem Forscher und den Studierenden heute als ein schier unüberschaubarer Flickenteppich von Spezialgebieten dar. Schon in ein und demselben Fach müssen integrierende Perspektiven bisweilen mühsam gesucht werden. Umso mehr gilt dies für die Theologie als Ganzes mit ihren exegetischen, historischen, systematischen und auf die Praxis bezogenen Zugängen. Das jeweilige Forschungsniveau ist hoch, die Verbindung der verschiedenen Perspektiven aber und die Vermittlung der fachlichen Erkenntnisse in die kirchliche Praxis hinein bleibt oftmals ein Desiderat. Christian Grethlein beschreibt die Lage so:

„Traditionell stellt die Theologie das Wissen bereit, das für die Ausübung des Pfarrberufs spezifisch und notwendig ist. Allerdings weisen seit längerem kritische Stimmen darauf hin, dass Theologie diese Aufgabe nur unzureichend erfüllt. Die nach reformatorischer Einsicht für Theologie unverzichtbare Vermittlungsaufgabe ist nämlich aus der ‚reinen‘ Fachwissenschaft ausgegliedert worden. [...] Die stark historische Ausrichtung sowie ein allgemeines, normenkritisches Paradigma sind die entscheidenden Impulse für diese Fehlentwicklung wissenschaftlicher Theologie.“²

Werner Klän hat als Professor an einer dezidiert kirchlichen Ausbildungsstätte, der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) in Oberursel, immer wieder die hier geforderten Brückenschläge im Sinne einer „Vermittlungsaufgabe“ unternommen. In einem eher versteckten, leicht zu übersehenden und deswegen hier etwas umfänglicher zitierten Beitrag, in dem er mit seinem Kollegen Achim Behrens (Professor für Altes Testament an der LThH) ins Gespräch eintritt, beschreibt Klän im Anschluss an Oswald Bayer sein Verständnis der Zuordnung der theologischen Fachgebiete untereinander und auf die kirchliche Praxis hin:

¹ Die Frage aus dem Titel gehört zu einer Trias von Fragen, die er einem Vorschlag von Notger Slenczka entnommen hat und mit denen er seine Katechismusmeditation strukturiert (vgl. Werner Klän, „Der dir helfen und dich mit allem Guten reichlich überschütten will“. Eine Katechismus-Meditation – mit Bildern von Regina Piesbergen, OUH 46, Oberursel 2006, 11).

² Christian Grethlein, *Pfarrer – ein theologischer Beruf*, Frankfurt am Main 2009, 131.

„Von Martin Luther wäre eine ‚theologische Wissenschaft‘ zu lernen, die Theologie ist ‚durch ihre Beziehung auf jene elementaren Sprachhandlungen, in denen Gesetz und Evangelium konkret – verpflichtend und befreiend – wirken; diese Beziehung wird in dem Bekenntnis wahrgenommen, von ihnen schlechthin abhängig zu sein, und in dem Willen, in ihnen tätig zu werden.‘ Diese an Martin Luther geschulte Theologie ist aber gottesdienstlich verankert, indem Christus hier sein Heilswerk austeilt, so dass wir Empfangende sind – in ‚Nachtstuhl, Tauf und Wort‘. Insofern ‚kommt ‚Theologie‘ vom Gottesdienst her und geht auf ihn hin‘. Sie ist ‚Teilmoment des hörenden Glaubens‘, der in der Einheit von oratio, meditatio und tentatio, ‚geregelt‘ ist.

Gleichwohl ist ein kritisches Wechselverhältnis von Theologie – also auch Exegese – und Kirche zu befürworten, in dem die Theologie fachkundig die biblische Grundlegung im Horizont der Kirchen- [sic] und dogmengeschichtlichen Entscheidung der zurückliegenden Jahrhunderte und einer rechenschaftsfähigen Gegenwartverantwortung allen kirchlichen Entscheidungen gegenüberstellt, andererseits die Kirche der Theologie die Frage nach der Förderlichkeit ihrer Einsichten für Gottesdienst, Verkündigung, Seelsorge in dieser Zeit und Welt nicht erspart.“³

So gesehen ließe sich die Praktische Theologie tatsächlich in Schleiermacherscher Diktion als „Krone des theologischen Studiums“⁴, also als Krone eines Baumes, verstehen, oder aber als Scharnier zwischen wissenschaftlicher Theologie und nicht zuletzt kirchlicher Praxis, dabei ganz wissenschaftliche Theologie und eben doch in Wahrnehmung, Reflexion und Vermittlung unmittelbar auf diese Praxis bezogen.

So gesehen ließe sich die Praktische Theologie als „einigende Mitte“ der Theologie und des gesamten Feldes von wissenschaftlicher Theologie und kirchlicher Praxis verstehen.

Vor diesem Hintergrund möchte ich an dieser Stelle danach fragen, wie Werner Klän auch als „Praktischer Theologe“ gewirkt hat und wirkt, also als einer, der die wissenschaftlichen Erkenntnisse seiner Fachbereiche auf die Praxis bezogen hat und „nach der Förderlichkeit ihrer Einsichten für Gottesdienst, Verkündigung, Seelsorge“ gefragt hat.

3 Werner Klän, Nachwort, in: *Achim Behrens, Theologische Reflexionsgeschichte des Alten Testaments. Exegetische Studien im Kontext evangelisch-lutherischer Theologie*, OTH.E 15, Göttingen 2015, 315–321 (Zitate aus: *Oswald Bayer, Martin Luthers Theologie*, Tübingen 2003, 2004, 498 bzw. 403).

4 *Friedrich Schleiermacher, Kurze Darstellung des theologischen Studiums zum Behuf einleitender Vorlesung* entworfen, Berlin 1811, zit. n. *Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher, Kritische Gesamtausgabe, Erste Abteilung: Schriften und Entwürfe*, Bd. 6, Berlin/New York 1998, 245–315, hier: § 31 (253).

2. Werner Klän als Praktischer Theologe

2.1 Predigt

Werner Kläns Biographie ist unübersehbar von seiner wissenschaftlichen Tätigkeit geprägt. Forschung und Lehre standen und stehen an einer wichtigen Stelle in der Prioritätenliste seines Lebens. Trotzdem hat er nie vergessen, welche Aufgaben ihm bei seiner Ordination übertragen worden sind. So sind ihm Gottesdienst und Predigt bis heute Herzensanliegen. Das gilt nicht zuletzt für die täglichen Hochschulgottesdienste und -andachten während der Vorlesungszeit an der LThH, aber auch für die Mitwirkung in Gottesdiensten der St. Johannes-Gemeinde vor Ort und für sein Engagement im Kirchenbezirk Hessen-Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), in dem er insbesondere in Vakanz-, Urlaubs- und Krankheitszeiten immer wieder Gottesdienste übernommen hat. Nicht zu übersehen ist auch die Predigtstätigkeit in Pretoria, wo er an der University of Pretoria eine außerplanmäßige Professur innehat und am Lutheran Theological Seminary (LTS) lehrt. In der dortigen Hochschulgemeinde und der (zu einem guten Teil deutschsprachigen) Gemeinde der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA) wird Klän immer wieder auch als Prediger um seinen Einsatz gebeten.

2.1.1 Predigt von Gesetz und Evangelium

So überrascht es nicht, dass Klän sich auch grundsätzlich mit der Aufgabe der Predigt beschäftigt. In seinem Aufsatz „Herausforderungen für die kirchliche Verkündigung in einer nach-christlichen Welt“⁵ buchstabiert er durch, was die lutherische Unterscheidung von Gesetz und Evangelium für die heutige kirchliche Verkündigung bedeutet und was dabei zu bedenken ist.

Das menschliche Autonomie- und Freiheitsstreben identifiziert er dabei mit dem Grundproblem des Menschen: „Indem der moderne Mensch unserer Tage seine Freiheit zu behaupten sucht, hat er sie bereits verloren und ist der gefährlichsten aller Lebenslügen erlegen.“⁶ Diese zeige sich „im Kern immer als der Wahn, sein Leben selbst meistern und erneuern zu können – ohne Gott“⁷. Symptome dafür macht er exemplarisch in der „Suchtstruktur unserer Gesellschaft“⁸ aus:

5 Werner Klän, Herausforderungen für die kirchliche Verkündigung in einer nach-christlichen Welt. Eine Betrachtung über die Bedeutung der Ansage von Gesetz und Evangelium in unserer Zeit und Welt, in: Ders., Jeffrey Silcock, Das Maß der Freiheit. Betrachtungen über die Bedeutung der Ansage von Gesetz und Evangelium für kirchliche Verkündigung und christliches Leben in einer nach-christlichen Welt, OUH 47, Oberursel 2007, 11–28.

6 Klän, Herausforderungen (wie Anm. 5), 16.

7 Ebd.

8 A.a.O., 22.

„Eigensucht, Habsucht, Ehrsucht, Geltungssucht, Gefallsucht, Gewinnsucht – gefolgt von einer großen Zahl stofflicher Süchte wie Ess-, Alkohol-, Rauschmittelsucht, und nichtstofflicher Süchte wie Sexsucht, oder – scheinbar ehrenwert – Arbeitssucht. Sie alle sind tiefgreifende Indizien für eine tiefliegende Krankheit unserer Zeit und Welt, die sich selbst nicht helfen können, um mit sich selbst und Gott ins Reine zu kommen.“⁹

Folgerichtig sieht Klän einen Auftrag der Kirche „darin, die bittere Wahrheit anzusagen, die gleichwohl heilsamer ist als die süßeste Lüge: Dass der – jeder – Mensch nicht in der Lage ist, sich aus der ausweglosen Lage, in die er sich selbst gebracht hat, selbst zu befreien [...], sondern angewiesen ist und bleibt darauf, dass Hilfe anderswoher kommt.“¹⁰

Diese Gesetzespredigt, die die Aussichtslosigkeit menschlichen Erlösungsstrebens aufdeckt, hat aber, darauf weist Klän mit Nachdruck hin, keinen Eigenwert. Sondern alles ist auf den „Fluchtpunkt des Evangeliums“¹¹ ausgerichtet. Entsprechend vermeidet er es auch, in der Beschreibung der beiden Redeweisen Gottes als Gesetz und Evangelium von einer „Dialektik“ zu sprechen.¹² Vielmehr macht er „ein eindeutiges Gefälle von der ‚Predig(t) des Gesetzes‘ hin zur ‚Predigt des heiligen Evangelii‘“¹³ aus.

Grundlegend betont er die „seelsorgliche Dimension lutherischer Theologie und Verkündigung“¹⁴, sodass in jedem Fall „noch viel deutlicher davon [zu] reden [ist], dass Gott selbst sich auf den Weg gemacht hat, in seinem Sohn Jesus Christus, um diesem Übel [der Übertretung und Auflehnung gegen den guten göttlichen Willen, CB] abzuhelfen.“¹⁵

Konkret bedeutet dies für die Verkündigung der Kirche und das Zeugnis der einzelnen Christen, mutig anzusagen, was ihnen aufgetragen ist:

„Sie werden das ungeschert tun, ohne falsche Rücksicht auf Macht, Reichtum, Bedeutung, Einfluss von Menschen, nicht kriechen vor den Mächtigen, nicht buckeln vor den Verantwortungsträgern in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft – ich sage dies, weil die Geschichte der Kirche *auch* eine Geschichte des Versagens vor dieser Verantwortung ist, wie die Bündnisse von Thron und Altar, Christentum und Macht, Kirche und Diktatur nur allzu deutlich belegen. Und sie werden, wenn sie ihrem Auftrag gerecht werden wollen, nicht kuschen vor den Mehrheitstrends und dem ‚mainstream‘ der öffentlichen und veröffentlichten Meinung.“¹⁶

9 Ebd.

10 A.a.O., 18f.

11 A.a.O., 13.

12 Vgl. Werner Klän, *Gesetz – Evangelium – Freiheit. Eine Blütenlese aus dem Bekenntnis der evangelisch-lutherischen Kirche*, in: *Ders., Stilcock, Maß (wie Anm. 5)*, 43–62, hier: 51, Anm. 22.

13 Klän, *Gesetz (wie Anm. 12)*, 50.

14 Klän, *Herausforderungen (wie Anm. 5)*, 13.

15 A.a.O., 28.

16 A.a.O., 19.

Solch mutiges Zeugnis ist für Klän dabei immer zusammenzudenken und zusammenzuhalten mit einer selbstkritischen Einstellung der Kirche zu sich selbst. Nur wenn das eigene Versagen nicht ausgeblendet wird, kann Kirche auch authentisch über das Versagen anderswo sprechen:

„Sie [sc. die Kirche] wird also selbst immer gefragt sein, inwieweit sie selbst und ihre Glieder den göttlichen Maßstäben entsprechen, von denen sie zu sprechen hat. Und sie wird, sowohl für ihre einzelnen Glieder wie für sich selbst als Gesamtgröße, das Versagen vor und manches Vergehen gegen die göttlichen Maßstäbe eingestehen und bekennen müssen. Eben das aber wird ihre Glaubwürdigkeit nicht beeinträchtigen, sondern stärken, wenn sie nicht aus der Haltung der Selbstüberhebung, sondern in der ihr zukommenden Demut redet, die im Wissen um das eigene Scheitern am göttlichen Maßstab geprägt ist, wenn sie also gewissenhaft spricht.“¹⁷

All dies geschieht „immer mit dem Ziel, Menschen zurückzurufen in die Gemeinschaft, die Gott mit sich selbst gewährt, und damit in die Freiheit, die Gott schenkt“¹⁸.

Solche Verkündigung sieht sich nach Klän sowohl vor eine große Herausforderung als auch unter eine nicht minder große Verheißung gestellt. Gottes Wort ist als Ausrichtung des Gesetzes und des Evangeliums in einer je besonderen Zeit und in einem bestimmten Kontext zu predigen. Dies fordert Übersetzungsleistungen, um das Wort als Botschaft, die dem Einzelnen gilt, erkennbar werden zu lassen. Gleichzeitig ist die Verkündigung mit der Zusage Gottes verbunden, durch sie Leben zu schaffen und ewiges Leben zu eröffnen:

„Dabei werden die Zeugen nicht vergessen, dass die Verheißung des Herrn der Kirche ihnen als der ‚kleinen Herde‘ (Lk 12,32) gilt. Das wird sie aber nicht hindern, die großen Taten Gottes unter den Völkern der Erde zu verkündigen. Denn das Evangelium will angesagt und auf den Kopf zu gesagt, also adressatengerecht zugesprochen sein. In seiner neuschöpferischen Kraft ist es bis heute lebensspendende Ansage und Zusage zugleich, die ihre Tiefe in endzeitlicher Perspektive und eschatologischer Verantwortung gewinnt.“¹⁹

Wie nun lässt sich vor diesem Hintergrund Kläns eigene Predigtpraxis beschreiben?

2.1.2 Predigtpraxis

Werner Klän hat bislang seine Predigten nicht in Predigtbänden oder ähnlichen Formaten veröffentlicht. Entsprechend schwierig gestaltet sich der Zugriff auf eine auswertbare Textgrundlage. Im Internet sind allerdings etliche Predigten aus seiner Hand zu finden, die sich vor allem seiner Mitarbeit bei den „Göttinger Predigten im Internet“ (bis 2010) und bei predigten.evangelisch.de (bzw. online-predigten.de | ab

17 A.a.O., 28.

18 Ebd.

19 Werner Klän, Gottes Wort ist der Ort, wo Gott wohnt. Anstöße für ein konkordienlutherisches Gespräch über Lesarten der Heiligen Schrift, LuThK 40 (2016), 46–80, hier: 79f.

2011) verdanken.²⁰ Neben diesen Predigten finden sich auch Predigten und Beichtansprachen an anderer Stelle, z.B. auf der Homepage des Ökumenischen Predigtpreises, im Blog des damaligen Rektors des LTS in Tshwane (Pretoria), Wilhelm Weber, jun., und als Audiodatei auf der Homepage der St. Johannes-Gemeinde Oberursel.²¹ Nun können im Internet als PrediGthilfen veröffentlichte Predigten durchaus ein Genus eigener Art darstellen, allerdings weiß ich, dass Werner Klän diese Predigten bisweilen auch in Gottesdiensten selbst gehalten hat. Als jemand, der ihn inzwischen seit rund 25 Jahren als Prediger erlebt hat, meine ich zudem behaupten zu können, dass

- 20 Dass seine Predigten durchaus auch von anderen Predigerinnen und Predigern rezipiert worden sind, lässt sich z.B. auch an dieser Predigt aus der evangelisch-methodistischen Kirche erkennen: http://www.sachsenblick.de/fileadmin/img/sachsenblick/Predigten/20110605_predigt_a_suess.pdf (Stand: 13.04.2017).
- 21 Berücksichtigt habe ich die folgenden Predigten und Beichtansprachen (hier in der Reihenfolge der ausgelegten biblischen Bücher [Lutherbibel] sortiert): Werner Klän, Predigt über Psalm 147,3–6,11–14a, 16.09.2001 in der Selbständig [sic] Evangelisch-Lutherische [sic] Gemeinde (SELK) Gemünden/Ww., www.predigtpreis.de/predigt Datenbank/predigt/article/predigtueber-psalm147361114a/print.html (Stand: 23.04.2015); ders., Predigt zu Klagelieder 3,22–26,31–32, <http://predigten.evangelisch.de/predigt/predigt-zu-klagelieder-3-22-2631-32-von-werner-klan> (Stand: 23.04.2015); ders., Predigt zum 4. Sonntag nach Epiphania, 30. Januar 2011 über Matthäus 14,22–33, <https://predigten.evangelisch.de/sites/default/files/predigttexte/11-01-30-klan.pdf> (Stand: 02.08.2016); ders., 14. Sonntag nach Trinitatis, 28. August 2005. Predigt über Markus 1,40–45, <http://www.predigten.uni-goettingen.de/archiv-7/050828-3.html> (Stand: 23.04.2015); ders., Judika, 29.03.2009, Predigt zu Markus 10:35–45, <http://www.predigten.uni-goettingen.de/predigt.php?id=1551&kennung=20090329de> (Stand: 23.04.2015); ders., 17. Sonntag nach Trinitatis / Erntedankfest, 30.09.2007, Predigt zu Johannes 9:35–41, <http://www.predigten.uni-goettingen.de/predigt.php?id=498&kennung=20070930de> (Stand: 23.04.2015); ders., 3. Advent, 13.12.2009, Predigt zu 1. Korinther 4:1–5, <http://www.predigten.uni-goettingen.de/predigt.php?id=1967&kennung=20091213de> (Stand: 23.04.2015); ders., Devotion [Beichtansprache] on 1 Corinthians [1. Korinther] 7:20–24 (LTS in Tshwane, 2015-09-16), https://wilhelmweber.files.wordpress.com/2015/09/devotion-on-1-corinthians-7_2015_09_16.pdf (Stand: 02.08.2016); ders., Predigt zu 1. Korinther 15,50–58, <http://predigten.evangelisch.de/predigt/predigt-zu-1-korinther-15-50-58-von-werner-klan> (Stand: 23.04.2015); ders., Predigt zu 2. Korinther 8,9, <http://predigten.evangelisch.de/predigt/predigt-zu-2-korinther-89-von-werner-klan> (Stand: 23.04.2015); ders., Devotion [Beichtansprache] on Galatians [Galater] 3:8,14,26, https://wilhelmweber.files.wordpress.com/2015/07/devotion_galatians_3_2015_07_29.pdf (Stand: 02.08.2016); ders., 11. Sonntag nach Trinitatis, 15.08.2010, Predigt zu Epheser 2:4–10, <http://www.predigten.uni-goettingen.de/predigt.php?id=2405&kennung=20100815de> (Stand: 23.04.2015); ders., Predigt zum 9. Sonntag nach Trinitatis, St. Paulus-Gemeinde, Pretoria: Philipper 3,7–17, https://wilhelmweber.files.wordpress.com/2015/08/predigt-zum-9-p-trin-pretoria_02-08-2015.pdf (Stand: 02.08.2016); ders., Predigt zum 16. Sonntag nach Trinitatis, St. Paulus-Gemeinde, Pretoria: 2. Tim 1,7–10, <https://wilhelmweber.files.wordpress.com/2015/09/predigt-zum-16-snt-wk.pdf> (Stand: 02.08.2016); ders., Aschermittwoch 2016, [Predigt zu 2. Petrus 1,2–11], <http://selk-oberursel.de/Audiopredigten/2016/2016-02-10%20Aschermittwoch.MP3> (Stand: 02.08.2016); ders., Ewigkeitssonntag, 23.11.2008, Predigt zu 2. Petrus 3:3–14, <http://www.predigten.uni-goettingen.de/predigt.php?id=1293&kennung=20081123de> (Stand: 23.04.2015); ders., Judika, 09.03.2008, Predigt zu Hebräer 13:12–14, <http://www.predigten.uni-goettingen.de/predigt.php?id=822&kennung=20080309de> (Stand: 23.04.2015); ders., Devotion [Beichtansprache] on James [Jakobus] 3:13–18 (LTS in Tshwane, 2015-08-05), https://wilhelmweber.files.wordpress.com/2015/08/devotion-on-james-3_05_08_2015_corr.pdf (Stand: 02.08.2016).

die im Internet zu findenden Predigten durchaus repräsentativ für Kläns Predigtstätigkeit sind (ohne damit „Repräsentativität“ nach den Kriterien der wissenschaftlichen Sozialforschung behaupten zu können und zu wollen).

Kläns Predigten folgen überwiegend einem klassischen Aufbauschema: Einleitung, Hauptteil und Schluss, im Manuskript von ihm oft mit A, B und C bezeichnet. Einleitung und Schlussteil sind in der Regel außerordentlich kurz und prägnant gehalten, sodass das ganze Gewicht auf dem Hauptteil mit der Entfaltung in häufig zwei oder drei Unterteilen liegt. Erkennbar ist, dass Klän kein Vertreter einer „Aufhänger-Homiletik“ ist, bei der der Prediger zunächst mit einer Geschichte oder einem Beispiel startet, um dann irgendwann zum eigentlichen Predigtthema zu kommen. Sondern bei Klän geht es in den Predigten direkt „zur Sache“ – oft schon im ersten Satz,²² immer aber innerhalb der ersten Absätze. Die Sache des Evangeliums ist ihm wichtig. Deswegen kommt er direkt auf sie zu sprechen und lässt die Zuhörenden gleich wissen, worum es geht. Diesen prägnanten Einleitungen entsprechen prägnante Predigtschlüsse. Ganz im Sinne seiner Überzeugung, dass die Verkündigung ein „Gefälle“ hin zum Evangelium haben muss, enden Kläns Predigten mit einer Zusammenfassung, die fast ausnahmslos²³ auf einen Zuspruch zuläuft. Am deutlichsten wird dies in den ausgewerteten Beichtansprachen, die jeweils am Ende das Absolutionswort zitieren,²⁴ das im weiteren liturgischen Verlauf jedem Einzelnen zugesprochen wird. Aber auch in vielen anderen Predigten ist die seelsorgliche Motivation spürbar, denen, die der Predigt zuhören, ein Wort des Trostes, an dem sie sich festmachen können, mitzugeben: „Bei ihm [sc. Christus] haben wir nichts zu verlieren, nur alles zu gewinnen.“²⁵ Oder:

„Denn Christus, unser himmlischer Heiland, unser göttlicher Bruder, unser mächtiger Erlöser, unser erfolgreicher Anwalt: Christus, der Sieger von Ostern will dir sagen und sagt dir zu: Mit Mir [sic], Christus, deinem Herrn und Meister, bist du jetzt schon – ein Sieger!“²⁶

Nicht untypisch für Kläns Predigten ist aber auch die Kombination von solch einem Zuspruch und einem doxologischen Schluss:

22 Vgl. zum Beispiel Klän, Mk 10,35–45 (wie Anm. 21): „um zielstrebiges Wollen geht es in diesem Evangelium, um erstrebenswerte Ziele, um Einfluss auch und um Ansehen.“ Oder auch Klän, Klagegelder 3,22–26.31–32 (wie Anm. 21): „An der Grenze, fast am Ende, kommt die Wende: Gottes Menschenfreundlichkeit bleibt.“

23 Eine paränetische Ausnahme bildet Klän, Mk 10,35–45 (wie Anm. 21): „Weil aber er uns in seine Lebens- und Schicksalsgemeinschaft einbezogen hat, sind wir gerufen, ihm entsprechend zu leben, damit sein Leben eine Antwort sei auf seinen Dienst, Einsatz, seine Hingabe und sein Opfer.“

24 Vgl., Klän, Jak 3,13–18; ders., 1 Kor 7,20–24; ders., Gal 3,8.14.26 (jeweils wie Anm. 21).

25 Klän, Joh 9,35–41 (wie Anm. 21).

26 Klän, Phil 3,7–17 (wie Anm. 21).

„Selbst dann, selbst da wird gelten: Jesus streckt sofort die Hand aus und ergreift dich und holt dich ins Boot, das dich an Gottes sicheres Ufer bringt. Er ist wahrhaftig Gottes Sohn. Sein Name sei gepriesen in Ewigkeit.“²⁷

Ein solcher Predigtabschluss ist nicht nur sachlich angemessen, sondern dient der Gemeinde auch als Signal, das es ihr ermöglicht, sich mit dem „Amen“ das in der Predigt Gesagte zu eigen zu machen, ohne vom Predigende überrascht zu werden.²⁸

Stilistisch lässt sich Kläns Predigtstil in gewisser Weise als meditativer Predigtstil beschreiben, zumindest wenn man Martin Luthers Verständnis von Meditation zugrunde legt.²⁹ Die Predigtweise von Werner Klän lässt sich so verstehen, dass er sich darum bemüht, das „buchstabile wort im Buch jmer [zu] treiben und [zu] reiben“³⁰. Dass die gezogene Parallele zu Luthers Meditationsverständnis nicht zufällig gewählt ist, lässt sich daran ablesen, dass Klän selbst das, was er in der Predigt tut, als „buchstabieren“³¹ bezeichnet. Solches Buchstabieren ist zum einen als ein ganz elementares Auslegungsgeschehen zu verstehen. Zum anderen setzt das Buchstabieren eine Achtsamkeit für das Detail voraus. Jeder Buchstabe und erst recht jedes Wort ist wichtig.

So zeichnet es seinen Predigtstil aus, dass er eine Sache nicht bloß einmal, sondern gleich mehrfach beschreibt und versucht, sie in Worte zu fassen – so, als würde ein Versuch nicht genügen, um die Tiefe des Wortes Gottes mit den eigenen Worten auszuloten:

„Die ganze Wahrheit über Jesus, die ganze Wahrheit in Jesus: Er ist der, der aller Welt Gott nahe bringt. Er ist der, in dem Gott aller Welt nahe kommt. Er ist es, und er allein, der uns Gott gegenwärtig macht. Er ist es, und er allein, in dem uns Gott in Person begegnet.

Diese Einsicht erschließt sich nicht von selbst. Diese Wirklichkeit versteht sich nicht von selbst. Diese Erkenntnis ergibt sich nicht von selbst. Wir kommen darauf erst, wenn Jesus selbst sich uns erschließt und unser Herz für sich aufschließt. Wir kommen erst dahinter, wenn Jesus selbst es uns zu verstehen gibt, wie wir ihn sehen können. Wir kommen erst dazu, wenn er sich selbst uns gibt und uns Augen des Glaubens schenkt.“³²

Indem Klän hier verschiedentlich leicht variiert und so gewissermaßen den Blickwinkel der Hörer immer wieder etwas verändert, ohne ihn von der gemeinten Sache auf etwas Neues zu richten, entsteht so tatsächlich eine detailliertere Perspektive. Häufig bedient er sich dabei Dreierformationen: einer Dreizahl von Worten oder

27 Klän, Mt 14,22–33 (wie Anm. 21).

28 Vgl. Christoph Barnbrock, Hörbuch. Eine Entdeckungsreise für Predigthörerinnen und Predigthörer, Göttingen 2016, 117.

29 Vgl. Martin Luther, Vorrede zum 1. Bande der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften, WA 50,(654–656)657–661, hier v.a.: 659.

30 A.a.O., 659,23–24.

31 Klän, Mt 14,22–23 und ders., Eph 2,4–10 (jeweils wie Anm. 21).

32 Klän, Joh 9,35–41 (wie Anm. 21).

einer Dreizahl von Sätzen. Auch hier zeigt sich Klän als Schüler Luthers, ist doch nachweisbar, dass dieser etwa die Dreigliedrigkeit von „fürchten, lieben und vertrauen“ in der Auslegung des ersten Gebots im Kleinen Katechismus ganz bewusst gerade so gewählt hat.³³

Dabei bedient sich Klän gezielt poetischer Stilmittel. So kann er seine Dreierformen gelegentlich sogar als Alliteration gestalten: „Teller, Töpfe, Terrinen“³⁴ oder „Anfechtungen“, also *Attacken, Angriffe*³⁵. An anderer Stelle kann er auch den Endreim gezielt nutzen: „An der Grenze, fast am Ende, kommt die Wende“.³⁶ Auch Wortspiele finden sich regelmäßig in seinen Predigten: „Jesus wendet sich uns zu, um unser Geschick zu wenden.“ Oder: „Du kannst nur bestehen, indem du dich selbst verlässt und allein auf Gott verlässt.“³⁷ All dies kann dazu beitragen, dass die Hörer das Gesagte leichter erinnern beziehungsweise es emotional anders auf sie wirkt. Die manchmal überraschende doppeldeutige Wortverwendung trägt so dann auch dazu bei, den Worten einen immer neuen, tieferen Sinn abzugewinnen.

Und schließlich sind es Gegenüberstellungen, die Kläns Predigtstil immer wieder prägen. Diese Gegenüberstellungen stehen dabei ihrerseits wieder in einem erkennbaren theologischen Interesse, lassen sie sich doch im Sinne dessen verstehen, was Martin Luther den „frölich wechßel und streytt“³⁸ genannt hat: „Ist nu das nit ein fröliche wirtschaftt, da der reychte, edle, frummer breüdgam Christus das arm vorachte bößes hürlein zur ehe nimpt, und sie entledigt von allem übell, zieret mit allen gütern?“³⁹ Was Luther mit recht drastischen Worten beschreibt, findet sich in den genannten Gegenüberstellungen auch bei Klän immer wieder:

„Jesus bringt uns Gott. Damit bereichert er uns wirklich. Jesus Christus, Gottes Wort in Person, sagt, zeigt und vermittelt uns, wie Gott zu uns steht. Er macht sich auf den Weg zu uns, die wir den Weg zu ihm nicht wissen. Er sucht die Verbindung mit uns, die wir ihm fernstehen. Er tritt in eine echte Beziehungsarbeit mit uns ein, die wir, was Gott betrifft, oft beziehungslos dahinleben. Er trägt Gott in diese Welt hinein, die gottvergessen ihren Gang geht, im alten gott-losen Trott dahintrabt. Er beendet unsere Gottverlassenheit. Denn in ihm ist Gott selbst gegenwärtig, zu sehen, zu hören, zu greifen, zu spüren, zu haben.“⁴⁰

33 Vgl. *Btrgtt Stolt*, „Fürchten, Lieben und Vertrauen“: strategische Emotionsarbeit, in: *Dtes.*, „Laßt uns fröhlich springen!“: Gefühlswelt und Gefühlsnavigation in Luthers Reformationsarbeit, *Studium Litterarum* 21, Berlin 2012, 109–142, hier v.a.: 122–126.

34 *Klän*, II Kor 8,9 (wie Anm. 21).

35 *Klän*, Mt 14,22–33 (wie Anm. 21).

36 *Klän*, Klagelieder 3,22–26.31–32 (wie Anm. 21).

37 *Klän*, Phil 3,7–17 (wie Anm. 21).

38 *Martin Luther*, Von der Freiheit eines Christenmenschen, WA 7,(12–19)20–38, hier: 25,34.

39 A.a.O., 26,4–7.

40 *Klän*, II Kor 8,9 (wie Anm. 21). Vgl. auch *ders.*, Klagelieder 3,22–26.31–32: „Wenn wir an unsere Grenzen gelangen, kann Gott uns darüber hinweghelfen. Wenn und wo wir ans Ende unserer Möglichkeiten kommen, kann Gott sie überwinden helfen. Denn Gott hält durch, trägt durch, hilft durch und rettet hierdurch, wo uns Schranken gesetzt sind [...]“

Dem Hörer verlangt Klän dabei einiges ab, wollen die Wortspiele doch als solche wahrgenommen und aufgenommen werden, müssen die verdichteten poetischen Passagen gehört und verarbeitet werden – und dies in kurzer Zeit, da den Hörenden keine Stillephase zum Nachdenken und Nachvollzug bleibt, sondern es weitergeht im Text. Hier sind Hörer gefragt, die mit Sprache umzugehen wissen und solche bisweilen komprimierten Aussagen für sich zu entschlüsseln wissen.

Milieutheoretisch gesprochen werden Kläns Predigten von daher vor allem die Hörerwartungen aus dem Milieu der „Hochkulturellen“ (und benachbarter Milieus) treffen.⁴¹ In der Terminologie der „Erlebnislogiken“, die Uta Pohl-Patalong beschrieben hat, wären seine Predigten dem Typ „Predigt als ‚Kunstwerk‘“⁴² zuzuordnen. Für eine solche Einordnung sprechen auch die geistes- und theologiegeschichtlichen Anspielungen, die Klän vornimmt, wenn er von der „Krankheit zum Tode“⁴³ spricht, davon, „mit Ernst Christ sein zu wollen“⁴⁴, oder vom „Willen zur Macht“⁴⁵.

Inhaltlich orientieren sich Kläns Predigten erkennbar am zugrundeliegenden Predigttext. Dabei kann der Textzugriff durchaus auf unterschiedliche Weise geschehen. So kann entweder ein Satz oder Motiv leitend für die Predigt werden.⁴⁶ Oder aber die Struktur eines Textes mit den unterschiedlichen Perspektiven der jeweiligen Akteure weist den Weg für die Predigt.⁴⁷ Oder aber einzelne Schlüsselworte werden vom Prediger durchbuchstabiert.⁴⁸

Dabei ist grundsätzlich wahrzunehmen, dass die Predigten christozentrisch sind. Dies lässt sich schon in der zumeist gewählten Anrede „Liebe Schwestern in Christus, liebe Brüder im Herrn“⁴⁹, entdecken. Und oftmals wird Jesus Christus schon im ersten Satz der Predigt programmatisch eingeführt: „Jesus im Mittelpunkt der Geschichte; sein hilfreiches Wort, auf das alles ausgerichtet ist, in der Mitte.“⁵⁰ Eine gewisse Ausnahme bilden die Predigten zu alttestamentlichen Texten, in denen Klän nicht der Versuchung erliegt, gleich christologisch einzusetzen und damit die Eigenart der Texte zu nivellieren. Stattdessen lässt er die Texte zunächst mit ihrer jeweils ganz eigenen Botschaft laut werden, um dann dezent im Verlauf der Predigt⁵¹ oder auch erst ganz am Ende das Gesagte auf das Christusergebnis zu beziehen.⁵² In solchem behutsamen Umgang mit dem Wort des Alten Testaments ist

41 Vgl. *Claudia Schuls, Eberhardt Hauschldt, Eike Kohler, Milieus praktisch. Analyse- und Planungshilfen für die Kirche und Gemeinde, Göttingen 2009, hier v.a.: 285.*

42 *Uta Pohl-Patalong, Gottesdienst erleben. Empirische Einsichten zum evangelischen Gottesdienst, Stuttgart 2011, 138(-140).*

43 *Klän, II Tim 1,7-10 (wie Anm. 21).*

44 *Klän, I Kor 15,50-58 (wie Anm. 21).*

45 *Klän, Mk 10,35-45 (wie Anm. 21).*

46 Vgl. *Klän, Hebr 13,12-14 (wie Anm. 21).*

47 Vgl. *Klän, Joh 9,35-41 und ders., Mt 14,22-33 (jeweils wie Anm. 21).*

48 Vgl. *Klän, Eph 2,4-10 (wie Anm. 21).*

49 Z.B. in *Klän, Mk 10,35-45 (wie Anm. 21).*

50 *Klän, Mt 14,22-33 (wie Anm. 21).*

51 Vgl. *Klän, Klagelieder 3,22-26.31-32 (wie Anm. 21).*

52 Vgl. *Klän, Ps 147,3-6.11-14a (wie Anm. 21).*

auch etwas von der Achtung zu erkennen, die Klän dem Gottesvolk Israel entgegenbringt, wie er es auch in einer seiner Predigten formuliert:

„Als Marien Sohn ist Jesus – wie Joseph ihn nennen wird – zugleich Davids Sohn und Abrahams Sohn. [...] So teilt er unser Geschick: Zuallererst als jüdischer Sohn einer jüdischen Mutter, ganz eingebunden in die Geschichte des Volkes seiner Herkunft. Aus königlicher Familie ist er und von uraltem Adel, sein Leben verwoben in die Abfolge der Geschlechter, seit Gott dieses Volk erwählte, sein Volk, sein Augapfel, seine Liebe unter allen Menschen zu sein. Seine Urahnen und Vorväter zählten zu den bedeutenden Gestalten des Gottesvolkes, von Gott besonders ausgesucht, besonders begabt, besonders begnadet. Ihnen galt Gottes Zusage in besonderer Weise. Denn ihre Aufgabe war es, weiterzutragen und auszubreiten, was Gott immer schon vorhatte: Dass seine Leute mit ihm in guter Gemeinschaft Leben können. In deren Nachfolge und Aufgabe tritt Jesus ein, bestimmt, ihren Auftrag zur Vollendung zu bringen. ‚Das [H]eil kommt von den Juden‘, heißt es darum zu Recht bei Johannes [...].“⁵³

Eine der christologischen Lieblingsbezeichnungen von Klän ist offensichtlich der Begriff „Gottesbruder“⁵⁴, in dem er für sich die Transzendenz und Kondeszendenz Gottes in Christus in besonders griffiger Weise zu fassen vermag.

Solche „gottesbrüderliche“ Zuwendung zum Einzelnen macht Werner Klän in Gottes Wirken in den Gnadenmitteln fest. Dabei vermeidet er es, in diesem Zusammenhang dogmatische Chiffren zu verwenden, sondern bemüht sich, auch, ja vielleicht sogar gerade hier neue Worte zu finden, die die alte Wahrheit in neuem Licht erstrahlen lassen:

„Für diese Wende steht ein Name: Jesus Christus, der sich unserer Nöte angenommen hat, wie keiner vor IHM und keiner nach IHM, Jesus Christus, der unser Geschick geteilt hat zur Gänze und bis zum letzten und bei uns ist und bei uns bleibt. Für diese Wende steht in deinem Leben ein Tag – der Tag deiner heiligen Taufe, an dem Gott dir versprochen hat: Ich bin dir gut. Für diese Wende steht heute ein Wort deines Gottes, der zu dir sagt und dir zusagt: Ich will dir wieder gut sein: Dir sind deine Sünden vergeben. Für diese Wende steht ein Vorgang, in dem dein Heiland dir schenkt, was ER eingesetzt hat zur Rettung der Welt: ‚Nimm hin und iss; das ist mein Leib, für dich gegeben in den Tod: nimm hin und trink, das ist mein Blut, für dich vergossen zur Vergebung aller deiner Sünden.‘“⁵⁵

Wesentliches erwartet Klän dabei vom Wort Gottes, dem Evangelium, das laut wird und verkündigt wird:

⁵³ Klän, Mt 1,1.18–25 (wie Anm. 21).

⁵⁴ Z.B. in Klän, II Kor 8,9 und ders., Mt 14,22–33 (jeweils wie Anm. 21).

⁵⁵ Klän, Klagelieder 3,22–26.31–32 (wie Anm. 21). Vgl. auch als Beschreibung der Wirklichkeit der Taufe und des Lebens aus der Taufe ders., II Tim 1,7–10 (wie Anm. 21): „Wir sind mit Gott, dem Leben selbst, verbunden; wir sind an die göttliche Wirklichkeit angeschlossen und werden von diesem Leben selbst auf das ewige Leben vorbereitet und zum ewigen Leben zugerüstet.“

„Gott bestätigt zu Ostern vielmehr, dass Christ[i] Opfer göltig ist und wirksam und mächtig. [...] Und diese Tatsache ist eine wirkliche und wirksame Wirklichkeit, eine gegenwärtige Gegebenheit. Hier, heute, jetzt, wenn das Evangelium verkündigt wird, geschieht etwas Wunderbares:

Jesus wendet sich uns zu, um unser Geschick zu wenden.“⁵⁶

Dabei lässt sich greifen, wie Klän immer wieder beide Redeweisen Gottes, das Gesetz und das Evangelium, laut werden lässt, ohne in die Fallen zu tappen, in die in der Predigtgeschichte schon viele gefallen sind:

„Nun ist es auch die Aufgabe christlicher Verkündigung, solchen Nachbarn vor Augen zu stellen, wie gefährdet die menschliche Existenz tatsächlich ist.

Dass wir uns nicht missverstehen: Nicht darum geht es, aus der Frohbotschaft wieder eine Drohbotschaft zu machen; nicht darum ist es zu tun, Menschen erst künstlich und gewaltsam niederzumachen, um sie dann um so großartiger wieder aufbauen zu können. Sondern das ist uns aufgetragen und anvertraut weiterzugeben: Gott will nicht, dass du den Erfahrungen erliegst, die um dich und in dir lauern. Gott will nicht, dass du in die Abgründe stürzt, die sich auf deinen Abwegen und in dir selbst auftun. Gott will nicht, dass du draufgehst bei dem Versuch, dein Leben ohne Gott zu meistern. Aber das muss eben auch gesagt werden, weil es in der Tiefe wahr ist: Ohne Gott leben zu wollen, ist am Ende tödlich; die Gefahren eines Lebens abseits von Gott zu unterschätzen, ist höchst leichtfertig; und erst recht, die Abgründe zwischen uns und Gott aus eigener Kraft überwinden zu wollen, ist unmöglich.

Dagegen aber gilt: IHR SEID GERETTET! Gerettet durch alle Gefahren hindurch, gerettet über alle Abgründe hinweg, gerettet über das Sterben-Müssen und den Tod hinaus! Das gilt und steht und hat Bestand, weil Gott dafür einsteht. Das zählt und bleibt und ist in Kraft, weil Gott selbst es zusagt. Das wirkt, ist wahr und hat Gewicht, weil Gott es selbst verbürgt: IHR SEID GERETTET!“⁵⁷

In diesem Zusammenhang ergibt sich für Klän ein angemessenes Bild erst da, wo Luthers Beschreibung des Menschen als Gerechter und Sünder zugleich⁵⁸ ernstgenommen wird:

„Wir verspüren auch in unserem persönlichen Glauben Widerstände und Hemmnisse, die uns hindern, voranzukommen in der Gestaltung eines Lebens, das Gottes Maßstäben entspricht. Wir merken immer wieder, dass von außen, nicht selten aber auch tief aus unserm Innern, Gegenstimmen laut werden, die uns davon abbringen wollen, auf Gott zu setzen und seiner Fürsorge zu vertrauen. Wir erleben, nicht zuletzt als Glaubende, die dessen gewiss sind, dass Gott ihnen das Leben neu geschenkt hat, in unserer heiligen Taufe, dass und wie sehr wir hinter dem zurückbleiben, was Gott mit uns vorhat.“⁵⁹

56 *Klän*, Phil 3,7–17 (wie Anm. 21).

57 *Klän*, Eph 2,4–10 (wie Anm. 21).

58 Vgl. *Martin Luther, Die Vorlesung über den Römerbrief (1515/16)*, WA 56, hier: 347,3–9.

59 *Klän*, Mt 14,22–33 (wie Anm. 21).

Diese Beschreibung des Menschen korrespondiert dann auch mit einem „schon jetzt“ und „noch nicht“. So kann Klän von einem „Doppelleben“ des Menschen sprechen:

„In diesem ‚Doppelleben‘ bleiben Spannungen nicht aus. Ausgerichtet auf die großartigen Aussichten, auf die wir warten und die auf uns warten, sind wir dennoch von Gott an dieses Leben, an die Welt, a[n] unsere Mitmenschen gewiesen. In gewisser Hinsicht leben wir wie alle Menschen, was unser irdische[s] Dasein betrifft, wir arbeiten, essen, wohnen, haben Freund[e], Bekannte, haben Sorgen und Nöte wie viele andere auch. Und doch sind wir besonders, eben weil wir mit Rückblick auf Ostern, in der Freude und Dankbarkeit über Ostern, und erfüllt von österlicher Hoffnung, einen anderen Blick auf diese Erde und das Leben hier haben. Wir wissen, dass dies nicht das Letzte ist, was von uns, was von den Menschen, was von dieser Zeit und Welt zu sagen ist. So sehr wir mit diesem Planeten und unseren Mitgeschöpfen verbunden sind, weil wir selbst Geschöpfe Gottes sind, so wenig sind wir im letzten an sie gebunden.“⁶⁰

Weil dies so ist und sich die trostvolle Seite dieses „Doppellebens“ für die menschliche Wahrnehmung nicht aufdrängt, ist Achtsamkeit gefragt, ein Wahrnehmen, das sich oft erst im Rückblick ergibt:

„Du wirst es nicht immer gleich merken und spüren, dass er dir nahe ist, dich hält, dich trägt, dich tröstet, dich schützt, dich stützt. Das zu sehen, braucht oft Zeit, und erst im Nachhinein wirst du entdecken: Mitten im ärgsten Schmerz gab es erste Linderung, mitten in der ausweglosen Finsternis war in der Ferne ein, wenn auch schwacher, Lichtschein zu sehen; mitten in der größten Einsamkeit kam es zu einer unerwarteten Begegnung; mitten im jammervollen Kummer war ein tröstliches Wort zu hören.

Erst in der Rückschau wird uns das oft klar. Und dann ahnen wir, sehen wir, erkennen wir auch erst: Da war ich so weit, dass ich nicht mehr weiter wusste, nicht mehr weiter konnte, nicht mehr weiter kam. Da war nur von Gott noch Hilfe zu erhoffen, nur von Gott noch Beistand zu erwarten. Alle anderen Mittel waren erschöpft; ich musste meine Machtlosigkeit erkennen, ich konnte nichts mehr hinkriegen, regeln, bewirken.“⁶¹

Mit Blick auf das Leben des Christen bedeutet das „simul“ bzw. die Rede vom „Doppelleben“ nach Klän keine doppelbödige Existenz, in der beides, Sünde und Glaube, nebeneinander seinen guten Platz hätte. Sondern für ihn ist klar: Das neue Leben, das in der Taufe begonnen hat, wirkt sich aus im Leben des Christen und führt zu Konsequenzen in der Lebensführung, die Klän zum Beispiel so beschreiben kann:

„Wem unter uns dieses Geschick [sc. des Martyriums, CB] beschieden sein mag, können wir nicht wissen, ob überhaupt einem von uns in unserer Gegend der Welt. Wenn Gott uns schont, wollen wir ihm dankbar sein; wenn er uns rauere Wege

60 Klän, I Kor 15, 50–58 (wie Anm. 21).

61 Klän, Ps 147, 3–6. 11–14a (wie Anm. 21).

führt, wollen wir ihm die Leitung und Führung überlassen. Und das gilt jedenfalls alle Tage, in denen wir leben als Diener/innen Christi, unserer Mitchristen und Mitmenschen. Denn darin vollziehen wir nur nach, was Christus an sich – einmalig und unwiederholbar, grundlegend und unüberholbar – vollziehen ließ zu unseren Gunsten. Weil aber er uns in seine Lebens- und Schicksalsgemeinschaft einbezogen hat, sind wir gerufen, ihm entsprechend zu leben, damit unser Leben eine Antwort sei auf seinen Dienst, Einsatz, seine Hingabe und sein Opfer.“⁶²

Fragt man nach dem Adressatenbezug in Kläns Predigten, stellt sich schnell heraus, dass er kein predigender Geschichtenerzähler ist, der versucht, sich mit Alltagsbegebenheiten oder Beispielgeschichten die Aufmerksamkeit seiner Zuhörerinnen und Zuhörer zu erkaufen. Die biblische Botschaft steht ganz im Vordergrund. Alles andere ist darauf angeordnet und dem zugeordnet. Da haben zu umfangreiche Beschreibungen anderer Kontexte keinen Platz.

Das aber bedeutet nicht, dass Klän abgehoben oder gar weltfremd predigen würde. Bezüge zur Lebenswelt finden sich immer wieder, gelegentlich auch Zitate aus Redewendungen und Populärmusik.⁶³ So kann er beispielsweise in einer Predigt die biblische Botschaft in Beziehung setzen zum Terror in der Welt, zum Erleben von Gewalt „im Umfeld von Fußballspielen“ oder zu den unterschiedlichen Umständen, unter denen Kinder heutzutage in Familien aufwachsen.⁶⁴ Oder in einer anderen Predigt kann er Bezug nehmen auf das örtliche „Anzieh-Eck“, Spendergalas und den weihnachtlichen „Einkaufs-, Back-, Koch- und Geschenke-Besorge-Stress“ und die Hoffnungen, die sich mit dem Christfest verbinden.⁶⁵

Adressatennähe erreicht er weiterhin durch sein Um- und Neusprechen theologischer Terminologie, wenn er etwa das Kreuzesgeschehen folgendermaßen beschreibt:

„Jesus hat den schweren Weg nicht gescheut, den Weg in völlige Gemeinschaft mit uns, den Weg ins Leiden, den Weg ans Kreuz. Und ging diese[n] ganzen Weg, beladen mit unserer Schuld, belastet mit unseren Lebenslügen, die ihn am Ende umbringen. Er trug ja unsern Eigensinn ans Kreuz. Er lud ja unsere Selbstherrlichkeit auf sich. Er mühte sich mit unserer Selbstbezogenheit ab.“⁶⁶

Theologie und Lebenswelt werden also dadurch verbunden, dass sich Klän für die Beschreibung theologischer Sachverhalte der Wortfelder des Alltagslebens bedient, manchmal sogar in durchaus überraschender Weise, wenn z.B. das Erlösungsgeschehen u.a. auch so ausgedrückt werden kann: „Jesus Christus verschafft uns freie Bahn; so können wir bei Gott landen.“⁶⁷

62 Klän, Mk 10,35–45 (wie Anm. 21).

63 Vgl. Klän, II Petr 1,2–11 (wie Anm. 21).

64 Klän, Ps 147,3–6.11–14a (wie Anm. 21).

65 Klän, II Kor 8,9 (wie Anm. 21).

66 Klän, Phil 3,7–17 (wie Anm. 21).

67 Klän, Phil 3,7–17 (wie Anm. 21).

Am stärksten gelingt der Adressatenbezug aber wohl dadurch, dass der Predigthörer bei Klän gerade auch in seinem Angefochtensein im Blick ist. Die Schattenseiten des Lebens, die Krisenerfahrungen der eigenen Existenz werden in Kläns Predigten gerade nicht außen vor gelassen, sondern präzise beschrieben.⁶⁸ Die Hörenden können sich so leicht darin wiederfinden und mit ihrem eigenen Erleben in die Predigt eintragen. Klän scheut dabei auch nicht davor zurück, seine eigenen Erfahrungen hier einzubringen.⁶⁹

So entsteht eine Solidarität und Gemeinschaft zwischen Prediger und Hörenden, die sich bei Klän auch sprachlich fassen lässt, wenn er in demselben Zusammenhang von der „Ich-Rede“ zur „Du-Rede“ übergeht und so verdeutlicht: Wir sitzen allemal gemeinsam im selben Boot:

„Und wenn er [sc. Jesus, CB] freundlich und werbend und einladen[d] zu uns spricht, werden wir gewahr: Mein Leben ist nicht so aussichtslos, wie es mir manchmal vorkommt. Gott ist nicht so weit weg, wie es mir nicht selten scheint. Im Gegenteil: Gott sucht deine Nähe! Dich will er gewinnen mit der guten Nachricht, dass er dir freundlich gesinnt ist. Dir will er alles zukommen lassen, was du brauchst, um mit ihm im Reinen zu sein.“⁷⁰

Zwei Aspekte, die in den untersuchten Predigten weniger deutlich zum Ausdruck kommen, aber zum Adressatenbezug von Kläns Predigten meiner eigenen Erfahrung nach dazugehören, seien hier zumindest noch erwähnt.

So hat Klän bei seinen Hochschulandachten immer wieder auch auf Lyrik und Bilder zurückgegriffen, um an ihnen und mit ihnen die biblische Botschaft zu entfalten. Und schließlich hat Klän – wie mir scheint in jüngster Zeit vermehrt – sein Frageschema aus seinem Katechismenbuch auch homiletisch nutzbar gemacht und in den Predigten gefragt: „[...] Wo kommst du darin vor? – [...] Was sagt das über dich? – [...] Was macht das mit dir?“⁷¹ Hier ist der einzelne Hörer ganz konkret im Blick – die Botschaft wird auf ihn hin ausgelegt.

Wie schon angedeutet ist der Adressatenbezug über Erfahrungsbezug die eine Seite der Medaille, auf deren anderer Seite sich Klän selbst mit seinem Erleben zu erkennen gibt.

So kann er etwa mit Blick auf das Phänomen „Geduld“ explizit auf eigene Erfahrungen Bezug nehmen:

„Darum bekomme ich im Leben von Gott immer wieder Aufgaben gestellt, mich in Geduld zu üben; die deutsche Sprache sagt das sehr klar und schön: Geduld will geübt sein, sie ist nicht da, sie stellt sich auch nicht plötzlich und auf einmal ein, sie fällt mir nicht einfach zu, sondern will geübt, trainiert, exerziert sein. Nach meiner Erfahrung arbeitet Gott sogar in der Weise der ‚Wiedervorlage‘: Wenn meine Übung in Geduld nicht erfolgreich oder von anhaltendem Erfolg war – das ist sie

68 Vgl. z.B. oben Anm. 61.

69 Vgl. unten 2.1.2.4.

70 Klän, Joh 9,35–41 (wie Anm. 21).

71 Klän, Der dich mit allem Guten (wie Anm. 1), 11 u.ö.

nie – bekomme ich eine ähnliche, gleiche, manchmal dieselbe Geduldsprobe noch einmal aufgegeben.“⁷²

Aber Klän scheut auch nicht davor zurück, eigene Schattenseiten zu thematisieren und sich so verletzlich und angreifbar zu machen. So kann er offen von eigenen Ängsten in der Predigt reden:

„Er [sc. Petrus, CB] erschrak! Furcht ergreift ihn, Angst bannt ihn. Ich kenne das, nur zu gut, besser: nur zu schlecht. Es gibt in mir eine Neigung, die Schwierigkeiten, die mir begegnen[,] so groß werden zu lassen, dass sie schier unüberwindlich scheinen. Manchmal gebe ich mich dem Hang zum Zweifeln hin, dass ich nichts anderes mehr sehen kann. Meine Furcht, meine Angst, macht die Not größer, als sie in Wahrheit ist. Und ich gehe damit um, als wäre ich auf mich allein gestellt, als gäbe es Menschen nicht, die raten, helfen, mir beistehen können. Meine Niedergeschlagenheit hält mich nieder, erstickt jeden Mut, raubt alle Kraft. Und, was schwerer wiegt, ich verhalte mich, als gäbe es Gott nicht, der jedenfalls auf meiner Seite ist, mich hält und trägt. So wäre ich dem Untergang geweiht, wie Petrus.“⁷³

Und auch mit Blick auf die eigene Sündhaftigkeit nimmt er kein Blatt vor den Mund und wird konkret:

„Well, I have to agree that at least partially, I see myself mirrored in what I have depicted in terms of envy and selfish ambition; [...]. That ‚wisdom that comes from heaven‘, like humility and peacefulness, I am far too often lacking. My motives to do this and that are not always as ‚pure‘ as they ought to be. Surely, I would like to be, as the apostle is recommending, I would like to be ‚considerate‘, much more than I usually am; I should like to be, as the apostle is proposing to us, should like to be much more ‚impartial und sincere‘ than I regularly can achieve to be. And looking with sober eyes at myself and my way of living, I have to admit that the ‚good fruit‘ that my Lord and Saviour rightly demands of me, falls short of the amount I am supposed to show. My ‚harvest of righteousness‘, if I see myself without self-deception, is poor, minimal, and only little. Too often tend I to anger, am I inclined to rage, am I pleased with my big-shotism in that I feel myself to be superior to others. Far too many times I insist on my own right instead of giving in to the legitimate demands of my fellow-brethren. That is why I so often fail to be a peacemaker; instead I cause new conflicts over and over again. My judgements are made quickly over against others, and always they are harsh, my tendency towards bossiness is eminent, and my willingness to make concessions is under-developed; ‚submissiveness‘ is a concept far from my inner feelings; and my intention to be merciful is rather limited. And in addition, unfortunately I do rather seldom ‚sow in peace‘.“⁷⁴

Diese außerordentlich offene Bestandsaufnahme in einer Beichtansprache dient dann aber wiederum dazu, die Beichtgemeinde zu einer ähnlich ungeschminkten

72 Klän, Klagelieder 3,22–26.31–32 (wie Anm. 21).

73 Klän, Mt 14,22–33 (wie Anm. 21).

74 Klän, Jak 3,13–18 (wie Anm. 21).

Wahrnehmung der eigenen Existenz zu animieren. Der Prediger agiert hier somit als ein Vorbild für die Hörenden. Er begegnet als authentische Person, als einer, der sich auch an dieser Stelle einreicht in die Schar derer, die die Vergebung nötig haben. Gleichzeitig lässt solche Offenheit auch etwas von der Kraft des Evangeliums erkennen: Weil der Prediger sich von Gott trotz allen Scheiterns gehalten weiß, kann er sich auch den eigenen Schattenseiten stellen und muss diese nicht verbergen. Das macht das Leben nicht aus, sondern der, der all das überwunden hat.

Als letztes Beispiel für das Einbringen eigener Erfahrungen in die Predigt seien Bezugnahmen Kläns auf eigene Sehnsüchte genannt:

„Ja, ich weiß, ich kenn das aus eigenem Erleben: Es scheint erstrebenswert, wir könnten uns hier auf Dauer einrichten. Es ist verlockend, sich hier endgültig niederzulassen. Es ist verführerisch, hier Wurzeln schlagen zu wollen. Das reizt, wenn und weil es uns gut geht; wenn und weil wir uns wohlfühlen, weil die Sehnsucht so groß ist, endlich anzukommen, endlich zuhause, endlich geborgen zu sein. Das ist so verständlich, und doch irreführend; so nachvollziehbar und doch so abwegig. [...] Worauf wir aus sind, was wir erstreben, was wir so sehr nötig haben: Heimat, Schutz und Geborgenheit – das wartet auf uns, das kommt auf uns zu. Worauf wir uns richten, was wir ersehnen, was wir so dringend brauchen: Ruhe, Trost und Gewissheit – das kommt uns entgegen, darauf gehen wir zu.“⁷⁵

Auch hier: Der Prediger wird als Mensch erkennbar und motiviert unter Zuhilfenahme der eigenen Person die Predigthörer dazu, sich statt vorschneller Beheimatung in diesem Leben auszurichten auf das Ziel, das kommt und zu dem die Hörer kommen sollen.

2.2 Erwachsenenbildung

Dass für einen Professor, der den überwiegenden Teil seiner Berufstätigkeit mit dem Unterricht junger Erwachsener zugebracht hat, Erwachsenenbildung eine bedeutende Rolle spielt, scheint sich von selbst zu verstehen. Doch auch darüber hinaus ist bei Werner Klän ein Engagement für Erwachsenenbildung wahrzunehmen. So benennt er als Herausforderung für die Kirche im 21. Jahrhundert:

„Es wird dabei darauf ankommen, dass in unseren Gemeinden bewusste lutherische Christen und Christinnen mehr und mehr und immer besser lernen, einfach von den Grundüberzeugungen unseres Glaubens zu reden.“⁷⁶

Wie dies gelingen kann, hat Klän vor rund fünfzehn Jahren in einem Referat vor Kirchenvorstehern und anderen Gemeindegliedern ausgeführt, das in der Hochschulschrift „Lutherische Theologie und Kirche“ unter der Rubrik „PRAXIS ERWACHSENENKATECHUMENAT“ veröffentlicht worden ist.⁷⁷

75 Klän, Hebr 13,12–14 (wie Anm. 21).

76 Klän, Herausforderungen (wie Anm. 5), 25.

77 Werner Klän, „Einfach vom Glauben reden...“, LuThK 26 (2002), 92–102.

Klän geht es dabei darum, „ein[e] Fach- und Sondersprache für Kirchenleute“⁷⁸ zu überwinden und damit dem nachzukommen, was der Christenheit immer schon vorgegeben ist, denn das benennt er als eigene Überzeugung: „Vom Glauben reden‘ ist eine Gabe, die der Christenheit geschenkt ist, und damit zugleich eine Aufgabe, die ihr aufgetragen ist.“⁷⁹ In Zuordnung von Gabe und Aufgabe wird einerseits das Verfügbare, andererseits aber auch das handwerklich Machbare dieses Geschehens deutlich. Der Mensch redet, weil Gott ihn reden lässt – aber eben doch so, dass „natürliche‘ Begabungen der Menschen von Gott in den Dienst genommen [werden]“ und eingebunden sind in ein Kommunikationsgeschehen, das die „Ausrichtung des Absenders an den Adressaten [erfordert]“.⁸⁰ Weil eben auch Handwerk in diesem Fall gefordert ist, kann Klän feststellen:

„Wir können solche Übersetzungsarbeit *lernen*: Denn wir selbst leben als Menschen unserer Zeit, wir haben Teil an der Sprache, die von uns und um uns herum gesprochen wird, sind, wenn auch womöglich mit kritischer Distanz, Teil der uns umgebenden Kultur, partizipieren an Strömungen und Entwicklungen in unserer Gesellschaft (trotz aller Abgrenzung).“⁸¹

Ganz konkret beschreibt Klän in diesem Zusammenhang zehn Übungsschritte auf dem Lernweg hin zur Sprachfähigkeit, die hier noch einmal genannt seien:

„1. Biblische Wörter, Begriffe	FINDEN
2. eine Tätigkeit, Eigenschaft, Person	BESCHREIBEN
3. dies in die Beziehung: Gott – Mensch – Welt	EINORDNEN
4. das Gesagte in ‚weltliche Ausdrücke, Redeweisen, Sprichwörter	UMSPRECHEN/ ÜBERSETZEN
5. dazu Gegenbegriffe	BILDEN
6. für das Gemeinde Umschreibungen	SUCHEN
7. die wörtliche Bedeutung des Sachverhalts	ERPROBEN
8. zusätzliche Begriffe, Sachverhalte	ERGÄNZEN
9. eine oder mehrere biblische Geschichte(n)	ERINNERN
10. von der Bedeutung für mich	ERZÄHLEN“ ⁸²

Am Beispiel „Rechtfertigung“ zeigt Klän dann, wie das Ergebnis eines solchen Lernprozesses aussehen könnte:

„‘Rechtfertigung‘ ist Antwort auf die Frage: Wie kann ich vor Gott bestehen, obwohl ich bin, wie ich bin? – Du kannst nur bestehen, indem du dich verlässt – auf Gott. Alles Eigene kannst du hinter dir lassen. Du musst dich gerade nicht in dir selbst gründen, sondern findest Stand und Boden außerhalb deiner selbst. Du kannst absehen von aller Selbstbehauptung und Selbstherrlichkeit und dich ganz auf Christus ausgerichtet sein lassen. Gott räumt aus, was zwischen dir und ihm

78 A.a.O., 95.

79 A.a.O., 96.

80 A.a.O., 97.

81 Ebd.

82 A.a.O., 99.

steht, er bereinigt, was dich beschmutzt und befleckt, er bringt in Ordnung, was zwischen ihm und dir durcheinander und nicht ist, wie es sein soll. Seine Zuwendung, sein Wohlwollen gilt uns: Er ist uns zugewandt und zugetan, wie wir an Jesus Christus sehen, an ihm ist offenkundig, an ihm ablesbar, in ihm, unserem Herrn und Heiland ist greifbar: Gott nimmt dich an, obwohl du bist, wie du bist.“⁸³

Klän zeigt sich im Rückblick auf die Seminareinheiten, die er mit diesem Modell gestaltet hat, zuversichtlich, dass „sich das vorgestellte Arbeitsmodell auf eine Fülle biblisch-kirchlicher Sachverhalte anwenden [lässt]“.⁸⁴

Im Rahmen seines eigenen Werks lassen sich vor allem die „Katechismus-Meditation“ „Der dir helfen und dich mit allem Guten reichlich überschütten will“⁸⁵ und das jüngst erschienene Buch „Grund-Sätze aus den evangelisch-lutherischen Bekenntnisschriften“⁸⁶ als Versuche verstehen, das konfessionelle Erbe in die Gegenwart umzusprechen und es so für Zeitgenossinnen und Zeitgenossen zugänglich und kommunizierbar zu machen.

2.3 Spiritualität

Dass solche Erwachsenenpädagogik sich von lutherischer Spiritualität nicht trennen lässt, macht Werner Klän in seinem Vorwort für das Buch „Praying Luther's Small Catechism“ deutlich:

„The catechism must be taught in the Church, on all accounts. It ought to be learned, definitely [...]. The catechism has to be preached, as it comprises the sound doctrine of the Church. Therefore, it may be meditated on as well. But first and foremost the catechism is meant to be *prayed*, as a daily exercise, as Luther wished it to be.“⁸⁷

So fallen Lehre und Glaubensleben zusammen und stehen einander eben nicht widersprüchlich gegenüber, wie es die Rede von der „trockenen Dogmatik“ und der „lebendigen Spiritualität“ unterstellt.

Diese Verbindung von beidem prägt vielmehr lutherische Spiritualität, indem so eine individualistische Verengung aufgesprengt wird:

„Christlicher Glaube ist für Martin Luther zwar persönlicher Glaube, aber immer Glaube der Christenheit und Glaube in der Christenheit. Der einzelne Christ findet sich in den Raum einbezogen, in dem das Evangelium geteilt wird; der Vorgang seiner Kommunikation ist dabei grundlegend.“⁸⁸

83 A.a.O., 101f.

84 A.a.O., dort Anm. 2.

85 Klän, *Der dir helfen* (wie Anm. 1).

86 Werner Klän, *Grund-Sätze aus den evangelisch-lutherischen Bekenntnisschriften*, Göttingen 2017.

87 Werner Klän, Foreword, in: John T. Pless, *Praying Luther's Small Catechism. The Pattern of*

Sound Words, St. Louis 2016, v–vii, hier: vii.

88 Klän, *Der dir helfen* (wie Anm. 1), 8f.

Besonders deutlich wird dies am Katechismus. Hier bieten die Grundlehren christlichen Glaubens eine Struktur, an der die Spiritualität sich ausrichtet und in die sie sich Tag für Tag neu einüben kann:

„Das gottgesetzte Gebot zielt auf gottgeschenkten Glauben; dieser wendet sich im gottgegebenen Gebet des Herrn zu Gott und vollzieht sich in der täglichen Übung der gottgestifteten Heilmittel; so wird ein gottgemeintes Dasein wirklich auf dem gottgewiesenen Weg zu ewigen Leben: ‚Das helfe uns der Vater aller Gnaden, dem sei Lob und Dank in Ewigkeit durch Christum, unsern Herrn. Amen‘ (BSLK, 507, 19–21).“⁸⁹

Versteht man unter der „täglichen Übung der gottgestifteten Heilmittel“ nicht zuletzt auch das tägliche Ersäufen des Alten Adam⁹⁰ als tägliche Rückkehr zur Taufe, verwundert es nicht, dass Klän auch Beichte und Buße wieder in besonderer Weise in Erinnerung gerufen hat.⁹¹ Nicht zufällig und für manche sicherlich auch provokant wählt er für seinen großen Aufsatz zum Thema den Titel „Das ‚dritte Sakrament‘“ und unterstreicht damit die Bedeutung, die er beidem – mit Luther – beimisst.

So kann Klän lutherische Frömmigkeit nicht anders bestimmen als in diesem umfassenden Sinn sakramental geprägt:

„Alle drei Sakramente, einschließlich der Buße, deren Gabe nichts anderes als die Vergebung der Sünden im Wort des göttlichen Freispruchs ist, dienen also der Übung der Frömmigkeit, d. h., wie bereits einleitend gesagt, des gelebten, also aus der Vergebung lebenden, und darum lebendigen Glaubens; sie sind Kristallisationspunkte einer alltäglichen Einübung ins Christentum.“⁹²

Dem entspricht folgerichtig, dass Werner Klän den Studierenden, die ihn als Studienberater wählten, auch immer anbot, dass – bei Bedarf – sein Büro zum Beichtzimmer werden könne, mit der Zusicherung, hier Seelsorgliches und Akademisches sauber zu unterscheiden.

Dass für Klän ein geistliches Leben, das aus der Buße und damit aus der Rückkehr zur Taufe erwächst, tatsächlich auch ein neues und erneuertes Leben ist, wenn auch nicht ohne Rückschritte, Brüche und Rückfälle, steht außer Frage. So kann Klän auch von einem „Fortschreiten“⁹³ in der Heiligung reden, wobei zu bedenken sei:

89 Werner Klän, *Anleitung zu einem Gott-gelenkten Leben. Die innere Systematik der Katechismen Luthers*, LuThK 29 (2005), 18–37, hier: 37. – Vgl. *Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-lutherischen Kirche. Vollständige Neuedition*, hg. von Irene Dingel im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland [BSELK], Göttingen 2014, 860, 24f.)

90 Vgl. *Kleiner Katechismus*, 4. Hauptstück, Zum Vierten (BSELK, 884,14–17).

91 Werner Klän, *Das „dritte Sakrament“. Beichte und Buße im Bekenntnis der lutherischen Kirche*, in: *Ders., Christoph Barnbrock (Hg.), Heilvolle Wende. Buße und Beichte in der evangelisch-lutherischen Kirche*, O.U.H.E 5, Göttingen 2010, 58–76.

92 A.a.O., 75f.

93 Klän, *Gesetz* (wie Anm. 12), 57.

„Eigentlicher Motor solch neuen Verhaltens ist und bleibt der Heilige Geist, ohne dass der Mensch als handelndes Subjekt ausgeschlossen wäre [...].“⁹⁴

Dabei ist Heiligung weniger als ein Anspruch an den Menschen zu verstehen, sondern, mit Manfred Josuttis formuliert, viel mehr als der „Lebensvollzug“, in dem „der Wirklichkeitsgehalt der Lebensmacht [Gottes, CB] zu erfahren ist.“⁹⁵ Oder um es mit Werner Klän selbst zu sagen:

„Die Christenheit ist dabei der Kommunikationsraum des Evangeliums und die Vergebung die Weise seiner Applikation. Unter der Voraussetzung, dass der Glaubende ‚gerecht und Sünder zugleich‘ ist, ist mit Luther zu Recht von einem ‚Wachstum im Glauben‘ zu reden, freilich ohne dass dieses ein Rechtstitel für die Rechtfertigung des Sünders würde. In dieselbe Richtung weisen die Ausführungen der Konkordienformel, nach denen die ‚Verneuerung und Heiligung auch eine Wohltat des Mittlers Christi und ein Werk des Heiligen Geistes ist‘, jedoch strikt in den Folgezusammenhang von Rechtfertigung und Vergebung einzuordnen ist.“⁹⁶

2.4 Seelsorge

In Werner Kläns Verständnis lassen sich Spiritualität und Seelsorge nicht wirklich voneinander trennen. So ist ja der Rückbezug auf das Wort Gottes und die Sakramente nicht nur der Wurzelgrund geistlichen Lebens, sondern ebenso Quelle der Seelsorge.

Trotzdem soll der Bereich von Seelsorge hier noch einmal gesondert in den Blick geraten, da für Klän die Verbindung von Seelsorge und Eschatologie charakteristisch ist – am deutlichsten wahrnehmbar in seinem Beitrag für seinen Kollegen Hartmut Günther, in dem er sich mit Luthers Todesverständnis auseinandersetzt und dem er den Untertitel „Eine seelsorgliche Besinnung“ beigibt.⁹⁷

Aber auch darüber hinaus setzt sich Klän mit eschatologischen Fragestellungen auseinander, wenn es etwa um Luthers Endzeiterwartung⁹⁸ geht oder um ein angemessenes Reden vom Jüngsten Gericht⁹⁹. Und immer arbeitet Klän dabei auch

94 A.a.O., 61.

95 Manfred Josuttis, Die Einführung in das Leben. Pastoraltheologie zwischen Phänomenologie und Spiritualität, Gütersloh 1996, 153.

96 Klän, Das dritte Sakrament (wie Anm. 91), 75.

97 Werner Klän, Das „dreifältig Bild“ Christi, oder: Den Tod überleben. Perspektiven Martin Luthers für ein Leben vor und nach dem Tod. Eine seelsorgliche Besinnung, in: Wolfgang Schillhahn, Michael Schätzkel (Hg.), Wortlaute. FS Hartmut Günther, Groß Oesingen 2002, 337–353.

98 Vgl. Werner Klän, „... dass der Jüngste Tag unversehens komme“. Gewissheit des Ausgangs und Unbestimmtheit des Zeitpunkts in Luthers Endzeiterwartung, Freikirchenforschung 11 (2001), 86–99.

99 Vgl. Werner Klän, Das Gericht Gottes. Eine alt-lutherische Sicht, in: Uwe Swarat, Thomas Söding (Hg.), Gemeinsame Hoffnung – über den Tod hinaus. Eschatologie im ökumenischen Gespräch, QD 257, Freiburg im Breisgau 2013, 131–150.

seelsorgliche Anwendung¹⁰⁰ heraus oder formuliert selbst in theologisch-reflektierenden Zusammenhängen seelsorglich in der direkten Anrede¹⁰¹.

Dabei erscheint die Grundsituation zunächst einmal bedrohlich:

„Dass der Gottesbezug die alles entscheidende Größe für das Gelingen menschlichen Lebens in eschatologischer Perspektive ist, ist dabei die unumstößliche Voraussetzung. Dieser Bezug stellt (je)den Menschen unter eine letzte Verfügungsgewalt und in eine unbedingte Bindung, der er nicht entrinnen kann – und das gilt noch, ja gerade für den von Gott abgewandten, sogar in Selbstbezug verharrenden, also sündigen Menschen. Der Gottesbezug ist für den Sünder daher nur als bedrohliche Größe erfahrbar, denn er sieht sich dem gerechten Zorn Gottes ausgeliefert, der ihm in der unbedingten Forderung des heiligen Gotteswillens entgegentritt, an der der gott-ferne, gott-entfremdete und gott-feindliche Mensch scheitert, weil er seine gott-gemeinte Bestimmung verfehlt[.]“¹⁰²

Indem aber der einzelne Christ angesichts der „Identität von Absolutionswort und Freispruch im Letzten Gerichts“¹⁰³ seines endzeitlichen Heils gewiss sein darf und damit dessen, dass er das Ziel seiner eigenen Bestimmung erreicht, ergibt sich nicht nur eine neue Perspektive auf den Tod, sondern auch schon auf dieses Leben. Eschatologie hat damit nicht nur mit den *letzten Dingen* zu tun, sondern genauso mit den *gegenwärtigen Dingen*, weil unter der veränderten Perspektive auf den Tod „die irdische Existenz des Menschen Durchgangscharakter“¹⁰⁴ gewinnt. So entsteht eine „spezifisch christliche Anschauung des Lebens vor dem Tod“¹⁰⁵, die sich auch für die Seelsorge fruchtbar machen lässt:

„Sie glaubt und weiß die Existenz des Christen zutiefst von der Christus-Wirklichkeit bestimmt, und damit ist die Todeswirklichkeit im Ansatz und im Grundsatz relativiert und überschritten; so kann Luther sagen: ‚Wir Christen haben hier schon das ewige Leben, weil wir den Herrn haben, der das ewige Leben ist und gibt.‘“¹⁰⁶

So verschränken sich die Zeiten. Der Blick auf das Eschaton ist so keine bloße Vertröstung auf bessere Zeiten irgendwann, sondern es gilt:

„Diese [himmlische, CB] Wirklichkeit aber ragt bereits in die irdische Existenz hinein: ‚Summa, wir sind schon über das Haupt, ja über den Rücken und Bauch, Schultern und Beine aus dem Tode, und hat nichts mehr an uns, außer eine kleine Zehe, die auch bald hindurchkommen soll.‘ [Luther]“¹⁰⁷

100 Vgl. *Klän*, dass der Jüngste Tag (wie Anm. 98), 94.

101 Vgl. *Klän*, Gericht (wie Anm. 99), 135.

102 A.a.O., 131.

103 A.a.O., 138.

104 *Klän*, Das dreifältig Bild (wie Anm. 97), 339.

105 A.a.O., 341.

106 Ebd.

107 A.a.O., 350.

Dass solcher Trost durchaus in Spannung zum Erleben des Einzelnen stehen kann, vermag Klän durchaus auch bei Luther wahrzunehmen:

„In diesem Zusammenhang beachtenswert ist die Aufmerksamkeit des geschulten Seelsorgers für ‚depressive Tendenzen‘ bei Einzelnen: ‚Es werden viel betrübte Herzen sein, die dahergehen gleich als verdüstert, als die da fühlen, daß groß Unglück vorhanden sei, und sich damit tragen und fressen, und solch Herzleid fühlen, daß sie vor Traurigkeit verdorren.‘ Dabei trifft es nach Luther vor allem empfindsame Menschen, die sich nach Erlösung sehnen: [...] ‚Da geht denn das Kreuz an, und das Kreuz macht dies Leben verdrießlich.‘“¹⁰⁸

Aus dieser Not ergibt sich dann für Klän nach Luther auch der Beistand, der Seelsorge in ihrem Kern auszeichnet:

„Daher sind die Christ/inn/en, denen das Geschick der vergehenden Welt nahe geht, [i]hrerseits der Solidarität bedürftig: ‚Darum, willst du barmherzig sein, so erbarme dich vielmehr der armen Christen, die so viel Plage und Herzleid leiden in der Welt; ja des lieben Evangelii, und des heiligen Namens Christi und GOTTes, in welchem du getauft und zum ewigen Leben berufen bist [...] Wollte ich doch lieber, daß noch zehn Welt zehnmal untergingen, denn ein einiger Christ in solchem Herzleid bliebe, schweige denn, daß Christus mit seiner ganzen Christenheit sollte sich lassen zertreten. Darum nur frisch und getrost gebetet: ‚Zukomme dein Reich‘ [Luther].“¹⁰⁹

So ließe sich für Klän Seelsorge als ein Geschehen bestimmen, das immer eschatologisch ausgerichtet ist, von daher Weite gewinnt, aber trotzdem oder gerade deswegen die Nöte und Sorgen im Hier und Jetzt konkret im Auge hat.

2.5 Pastoraltheologische Impulse

Was nun sollen lutherische Pfarrer in ihrer Ausbildung erlernen, um dann in der Praxis handeln zu können? Zu einem Teil dieser Fragestellung, nämlich unter dem Aspekt „Bekenntnis“, hat sich Werner Klän in seinem Referat auf der ersten Theological Seminaries World Conference des International Lutheran Council in Canoas (Brasilien) Gedanken gemacht.¹¹⁰ Konkret geht es ihm dabei darum, „wie die konfessionelle Identität eines zukünftigen Pastors im Lauf seiner theologischen Ausbildung gestaltet werden könnte“¹¹¹.

Zunächst beschreibt Klän Kompetenzen, die notwendig sind, um die Bekenntnistexte, auf die sich die Pfarrer in ihrer Bekenntnisbindung rückbeziehen, angemessen einzuordnen:

¹⁰⁸ Klän, *dass der Jüngste Tag* (wie Anm. 98), 91f.

¹⁰⁹ A.a.O., 92.

¹¹⁰ Werner Klän, *Lutherische Pfarrerausbildung heute: Das Bekenntnis. Wesentliche Bestandteile der Ausbildung lutherischer Pastoren*, LuThK 28 (2004), 81–100.

¹¹¹ A.a.O., 84.

„Für angehende Pastoren ist es von großer Bedeutung, die Entstehung konfessionell-lutherischer Identität im Bereich der westlichen Christenheit an der Schwelle zwischen Mittelalter und Moderne zu beobachten. Sie müssen außerdem nachvollziehen, dass die Entstehung des Konkordien-Luthertums sich in Übereinstimmung wusste mit den theologischen Absichten der Alten Kirche. Wir müssen freilich hervorheben, dass in unseren Kirchen in poststaatskirchlicher Zeit das Festhalten an den lutherischen Bekenntnissen ein Akt freiwilliger Selbstverpflichtung ist, von persönlicher Überzeugung geleitet. Und schließlich muss auch der Transfer einer Theologie und Kirchlichkeit, die im Zentraleuropa des 16. Jahrhunderts verwurzelt ist, in verschiedene Kontexte, die durch die Jahrhunderte wenig von starken evangelischen Kirchen beeinflusst wurden, wohl überlegt sein. Auch in Gegenden, die lange vom Luthertum geprägt waren, wie besonders in Europa, müssen wir erkennen, dass die Säkularisierung schnell an Einfluss gewonnen hat, teilweise bis zum Verlust des lutherischen Erbes.“¹¹²

Da sich „[d]ie lutherischen Bekenntnisse als Auslegung der Heiligen Schrift“¹¹³ verstehen und entsprechend auch verstanden werden wollen, fordert Klän folgerichtig auch eine Verzahnung von bekenntnistheologischen und exegetischen Kompetenzen:

„Theologische Ausbildung muss dann die biblischen Wurzeln und Hintergründe dieses Artikels [von der Rechtfertigung, CB] erheben und seine Stellung im Mittelpunkt der lutherischen Bekenntnisse als rechtmäßig und angemessen erweisen.“¹¹⁴

Dabei ist diese Aufgabe nicht im Sinne einer konfessionalistischen Selbstabgrenzung zu verstehen, sondern immer als ein Prozess, der „die ökumenische Dimension“¹¹⁵ im Blick hat.

Zusammenfassend fordert Klän von daher folgende Kompetenzen für die Pfarrerausbildung der lutherischen Kirche:

- „– gründliche exegetische Fähigkeiten,
- ein Grundwissen der Kirchengeschichte, besonders der Geschichte des christlichen Dogmas,
- Grundwissen über die Reformationszeit,
- einen möglichst umfassenden Überblick der Theologie der lutherischen Bekenntnisschriften,
- Hermeneutik der Bekenntnisse im Blick auf die Heilige Schrift wie auch auf die theologischen Herausforderungen unserer Zeit,
- eine freiwillige, aber entschiedene Zustimmung zur Bekenntnistheologie als biblisch-fundierter Auslegung des Glaubens, vorzüglich in einem kontinuierlichen Diskurs,
- eine Fertigkeit im Übertragen der Bekenntnisposition auf zeitgenössische Problematik,

112 A.a.O., 87f.

113 A.a.O., 88.

114 A.a.O., 92.

115 A.a.O., 93.

- das Bemühen, die wahrhaft ökumenische Gültigkeit der lutherischen Bekenntnisse und ihrer Lehre zu verfechten.“¹¹⁶

Als besondere Herausforderung für die nachwachsenden Theologinnen und Theologen benennt Klän dabei die Apologetik und damit die Sprachfähigkeit gegenüber anderen:

„Ich bin überzeugt, dass die alten Methoden der Apologetik nicht mehr gut anzuwenden sind. Hier wäre ein geeignetes Diskussionsfeld für unsere Überlegungen zur Agenda der theologischen Ausbildung im neuen Jahrtausend oder im nächsten Jahrhundert oder noch bescheidener im nächsten Jahrzehnt. Die Auswirkungen der globalen Veränderungen auf unsere lutherische Identität und unseren missionarischen Auftrag machen ein neues Umdenken in unseren Reihen nötig.“¹¹⁷

Dass die von Klän mit Blick auf die Pfarrerausbildung genannten Herausforderungen keine vollständige Aufzählung darstellen können, ist ebenso offensichtlich wie die Tatsache, dass für die genannten Herausforderungen noch längst keine abschließenden Antworten gefunden sind.

Mit seiner Tätigkeit an der LThH hat Werner Klän aber seinen Beitrag dazu geleistet, die genannten Herausforderungen in den Blick zu nehmen und Schritte zur Bewältigung dieser Aufgaben zu unternehmen.

3. Zusammenfassende Überlegungen

Der Überblick hat gezeigt, wie Werner Klän selbst versucht hat, in seiner Tätigkeit dem Anspruch, wissenschaftliche Theologie und kirchliche Praxis zusammenzuschauen und zusammenzubringen, gerecht zu werden. Dass manches begrenzt geblieben ist, nicht alles bis ins Letzte gelungen, würde Klän selbst wohl als Allerster betonen und behaupten.

Trotzdem scheint es mir gerechtfertigt zu sein, diesen Aufsatz mit einer Beschreibung abzuschließen, die Werner Klän selbst in einem Beitrag auf den Oberurseler Liederdichter Erasmus Alber gemünzt hat, in der sich Klän aber wohl auch selbst wiedergefunden hat oder, wie ich meine, er sich zumindest wiederfinden lassen könnte:

„So zeigt [er, CB] sich uns [...] als lutherischer Theologie, bei dem Gott und Mensch, Erlösungsbedürftigkeit und göttliches Heilswerk, Wort, Christus und Glaube, Gottesbezug und Weltbezug, Christuszugehörigkeit und Hinwendung zum Nächsten, Geistleitung und authentisches christliches Leben in endzeitlicher Perspektive unabdingbar zusammengehören.“¹¹⁸

116 A.a.O., 98.

117 Ebd.

118 Werner Klän, „Reformation im Lied“. Gesichtspunkte der kirchlichen Poetik bei Erasmus Alber, in: Achtm Behrens, Christoph Barnbrock (Hg.), Theologische Erkundungen in Oberursel. FS Helga Adam, OUH 52, Oberursel 2012, 49–74, hier: 73.